

08

**Depesche Nr. 08**

26. März 2014  
Vierzehnter Jahrgang  
Heft 498 insgesamt  
Euro 3,60 · SFr 5,00  
Herausgegeben im  
Sabine Hinz Verlag  
Alleenstraße 85  
D-73230 Kirchheim  
Tel.: (07021) 7379-0  
Fax: (07021) 7379-10  
info@sabinehinz.de  
www.sabinehinz.de  
www.michaelkent.de

Lesen, was nicht in der Zeitung steht:

# mehr wissen besser leben

Michael Kents Depesche für Zustandsverbesserer – alle 11 Tage neu!

Die

# Glückskäfer Versicherung

für Dich



Der Fehler des herkömmlichen  
Krankenversicherungswesens.

„Dann gründen wir doch einfach  
selbst eine Krankenversicherung!“

## Probefahrt im Tesla



Liebe Sabine, lieber Michael, ich hatte vorigen Freitag eine Probefahrt mit dem reinen **Elektro-Auto** von Tesla-Motors gemacht. In der Handelskammerzeitung hatte ich gelesen, dass Tesla-Motors jetzt auch in Düsseldorf eine Filiale eröffnet hat. Daraufhin hatte ich mich per Internet gleich für eine Probefahrt angemeldet. Ich bin das Model S gefahren. Man kann es nachts an der Haussteckdose aufladen und dann knapp 500 km damit fahren. Tesla richtet jetzt auch in vielen Parkhäusern von Kaufhäusern Schnellladestationen ein. Da kann man eine halbe Stunde einkaufen gehen und das Fahrzeug ist geladen für etwa 200-300 Kilometer. An diesen Schnellladestationen ist das Aufladen sogar kostenlos! Ansonsten muss man bei einer Jahresfahrleistung von 25.000 km mit ca. 800 Euro Stromkosten rechnen (3,2 Cent pro Kilometer), wenn man es immer an der Haussteckdose auflädt (Benzinkosten entsprächen bei einem vergleichbaren Benziner ca. 3.000 Euro). Der Tesla lässt beim Beschleunigen sogar einen Porsche stehen (von 0 auf 100 in 4,4 Sekunden). Das habe ich besonders beim Überholen auf der Autobahn gemerkt. Da kann man blitzschnell auf die Überholspur wechseln, ohne andere zu ärgern. Der Elektromotor ist superklein, so dass man vorne und hinten Kofferraum hat und hinten sogar drei Kindersitze aufklappen kann, so dass man insgesamt mit 8 Personen fahren kann (und das bei einem Sportwagen). Der einzige Grund, weshalb ich ihn noch nicht kaufen kann, sind die 65.000 Euro Kaufpreis. Aber 2016 bringen die einen Wagen in der Golf-Klasse heraus. Der soll die Hälfte kosten. Eigentümer von Tesla-Motors ist der amerikanische Milliardär Elon Musk, der jetzt auch eine Batterie-Fabrik gebaut hat, wo Batterien hergestellt werden, auf die 8 Jahre Garantie gewährt wird. Hiesige Autobauer kommen ja leider nicht wirklich in die Pötte, was Elektroautos betrifft. Insofern sieht sich Tesla auch als Entwickler für alle übrigen Autofirmen. Viele Grüße, Volker



## Selbstheilung bei Parkinson

Ist Parkinson wirklich unheilbar? Manfred J. Poggel ist vom Gegenteil überzeugt – und weiß wovon er spricht. Vor gut 10 Jahren erhielt er die Diagnose Parkinson. Da ihm die Schulmedizin keine Aussicht auf Heilung bieten konnte, fing er an, alternative Therapien zu erforschen. **Seit drei Jahren gilt er als vollkommen geheilt.** In seinem Buch: „Morbus Parkinson – Meine Heilung ohne Chemie“ (Euro 24,50) erzählt er, wie er selbst begann, nach den Ursachen seiner Erkrankung zu forschen und alternative Heilmethoden zu ergründen. Er stellt zahlreiche Therapieformen vor und ebnet dem betroffenen Leser den Weg, sich für eine Heilung ohne Chemie zu entscheiden (Schirner-Verlag). Ein Kurzinterview mit dem Autor findet sich bei YouTube unter der Überschrift: „Selbst geheilter Parkinson Patient – Manfred J. Poggel“ Ein ausführlicheres Interview gibt es bei [www.Nexworld.TV](http://www.Nexworld.TV). Hier schildert Poggel sein Leben, seine Diagnose, seinen Leidensweg, die Erfahrungen mit der Schulmedizin, aber vor allem den Weg seiner Erkenntnis im Selbstversuch mit 43 verschiedenen, alternativen Therapieformen. Natürlich kann er keine Heilungsversprechen geben, beschreibt nur seinen ganz eigenen Schlüssel zur Genesung, der über Ansätze wie Entsäuerung, Ernährung, Heilsteine, Akupunktur, Physio- und Meditationstherapie u.v.m. führt. Auf der Webseite des Verlages findet man eine kostenlose Leseprobe: [www.schirner.com/files/leseproben/1066\\_Leseprobe\\_hektor.pdf](http://www.schirner.com/files/leseproben/1066_Leseprobe_hektor.pdf)

## Empfehlenswert



Lieber Michael, ich kann die Leserschrift in der letzten Depesche bezüglich der Mazdaznan-Leute nur bestätigen. Diese Gesundheitsgemeinschaft wäre wirklich eine eigene Depesche wert. Ich kaufe dort schon seit vielen Jahren ein und habe auch den einen oder anderen Gesundheitswink aus den Wassermann-Heften ausprobiert, so beispielsweise die Natron-Kur, die wirklich nicht zu unterschätzen ist. Seit meiner ersten Natron-Kur kann ich schwitzen, davor waren meine Poren über Jahrzehnte verstopft gewesen. Danke, dass Du dieses wichtige Thema Natron aufgenommen hast und weiterhin alles Gute für Euch, Elli

## Achtsamer Umgang



Hallo lieber Michael, Randi und ich haben einen Videovortrag unter dem Titel „Achtsamer Umgang mit Kindern“ bei YouTube eingestellt. Der ist sicher auch für die Depeschenbezieher interessant (siehe Depesche 22/2011 von Randi Hausmann: „Geben, was es braucht: Schwangerschaft, Geburt, Stillzeit“). Es geht darum, unseren Kindern genau das zu geben, was sie brauchen, um sich geliebt, sicher und geborgen zu fühlen. Wir teilen hier unsere Erfahrungen mit, die wir in den letzten dreieinhalb Jahren mit unserem gemeinsamen Sohn Makaio haben machen dürfen, um möglichst viele Eltern zu inspirieren, ihrer inneren Stimme mehr zu vertrauen als den gesellschaftlichen Zwängen. Liebe Grüße, Matthias · [www.regenbogenkreis.de](http://www.regenbogenkreis.de)



## INHALT

Zuschriften	2 und 15
Inhalt / Impressum	3
Vorwort von M. Kent	3
Kurzinfo zu den „Glückskäfer“-Trefts	4

### Michael Kent

Der Fehler des modernen Krankenversicherungswesens	5
----------------------------------------------------	---

### Hans U. P. Tolzin

Die Glückskäfer-Versicherung für Dich	10
Informationstermine	14

Vertiefendes & Ergänzendes	16
----------------------------	----

## IMPRESSUM

Michael Kents Depesche **mehr wissen - besser leben** erscheint 8 mal pro Quartal (32 x jährlich) und kann als Postversandausgabe über den Verlag (ggf. plus zusätzlicher PDF-Version per Mail) wie auch als Heft über freie Zeitschriftenvertriebsstellen bezogen werden.

**Redaktion:** Michael Kent (E-Mails an: redaktion@kent-depesche.com) Verlag: Sabine Hinz (Zuschriften per E-Mail an: info@sabinehinz.de).

**Autoren:** Michael Kent, Hans Bschorr, Kristina Peter, Lina Kempka, Sabine Hinz, Hannelore Zech, Angelika Müller, HP Katrin Mögel sowie Gastautoren. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildsendungen. Zuschriften können ohne ausdrücklichen Vorbehalt veröffentlicht werden. Vom Leser verfasste Beiträge können aus redaktionellen Gründen abgeändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung.

**Bildnachweise:** Titelbild: www.123RF.com

Artikeltitel Seite 5: www.Bilderbox.de

Grafiken Seite 6, 7, 8 und 13: © Michael Kent

Artikeltitel Seite 10: www.123RF.com

Seiten 12, 14: www.123RF.com

Seite 15: Cartoon © Tommy James Peters

**Erstveröffentlichung 08/2014: 26. März 2014**

**Adresse:** Sabine Hinz Verlag, Alleenstraße 85  
73230 Kirchheim, Tel.: 07021/ 7379-0, Fax: -10

**Internet:** www.sabinehinz.de.

**Regelmäßiger Bezug:** Monatlicher Bezug € 9,60 (Lastschrift). Quartalsbezug 8 Ausgaben für € 26,- (Rechnung). Druck- plus E-Mail-Ausgabe: zzgl. 20 Cent je Heft bzw. 55 Cent/Monat bzw. € 1,60 pro Quartal. Der Bezug kann telefonisch, per E-Mail, brieflich oder per Fax eingestellt werden – bei monatlicher Zahlungsweise zum Monatsende, bei jährlicher zum Jahresende.

**Druck:** Eigendruck (Digitaldruck). **Inserate:** In der Depesche werden keine bezahlten Fremdanzeigen abgedruckt. **Copyright** © 2014 by Sabine Hinz Verlag, Kirchheim unter Teck. Alle Rechte vorbehalten. Jedoch sind nicht-gewerbliche Weitergabe bzw. Vervielfältigungen einzelner Depeschentitel für Bezieher der regelmäßigen Postversandausgabe gestattet. Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen werden.

## DUZEN / SIEZEN

Die Depesche entstand aus einem Kreis von Freunden und Bekannten, weshalb in der direkten Ansprache im Editorial bzw. Vorwort geduzt wird, in den Artikeln aber gesiezt, da diese speziell auch zur Weitergabe an Dritte gedacht sind.



*Dann gründen wir doch einfach selbst eine Krankenversicherung*

Michael Kent, Vorwort

Lieber Freund! Lieber Leser!  
Lieber Zukunftsbauer!

Herzlich willkommen zu dieser besonderen Depesche, in der wir Dir ein sehr motivierendes, wegweisendes Zukunftsprojekt vorstellen dürfen.

Spricht man sie aufs Thema der privaten Krankenversicherung an, sind Selbständige, Freiberufler und sog. Besserverdiener aus gesundheitsbewussten Kreisen gerne mal aufgebracht – zu Recht: Da leben diese Leute bewusst, gesund, abseits der schulmedizinischen Profitmatrix, müssen aber durch ihre unverschämte hohen Versicherungsbeiträge die Uninformiertheit, Borniertheit, Verantwortungslosigkeit der Mitversicherten mittragen, also das Leid der Patienten sowie die Profite des industriellen Komplexes.

Anders ausgedrückt: Ein Selbständiger, der vegetarisch, vegan oder roh-vegan lebt, auf beste, gesunde, frische Bio-Ernährung achtet, nicht raucht, nicht trinkt, sich aktiv um seine Gesundheit kümmert, intelligent vorbeugt, (gemäßigt) Sport treibt usw. – muss mit seinen Versicherungsbeiträgen die Kosten für all jene mittragen, die sein Gesundheitsbewusstsein verhöhnen und verspotten, indem sie sich von chemisch-synthetischen Designernahrungsmitteln ernähren, von Zucker, Cola, Fast-Food, die rauchen, trinken, allerlei unnütze

Tabletten schlucken und ein unbewusstes Leben führen.

Ungerechter geht's nicht. Das ist die Bestrafung von verantwortungsbewusstem Handeln bei gleichzeitiger Belohnung der Verantwortungslosigkeit. Das Resultat ist allgemein wachsende Verantwortungslosigkeit.

So muss auch ein Selbständiger, der die Produkte der (Psycho-) Pharmaindustrie ebenso wohlüberlegt wie kategorisch ablehnt und sich von Psychotherapie und Psychiatrie gezielt fernhält, diese ganz erheblichen Kostenfaktoren mit seinen Beiträgen dennoch mittragen, d.h. derjenige finanziert *zwangsweise* Dinge, die gegen sein Gewissen verstoßen, weil es keine spezielle Versicherungsgesellschaft für ihn gibt.

Während solche Leute früher noch die Alternative hatten, sich überhaupt *nicht* zu versichern (und Vorsorgebeiträge in versicherungsfremde Anlageformen zu investieren), ist auch dies per Gesetz zum allgemeinen Versicherungszwang – auch für Selbständige – seit dem 1. Januar 2009 verboten.

Jeder Bürger dieses Landes wird also vom Gesetzgeber dazu gezwungen, den umfassenden „Therapie“-Wahn sinnloser „Krebstherapien“ mitzutragen, der die armen Patienten zu allerletzt gesund, sondern mehr und mehr krank macht.

Der Kern der Glückskäferversicherungsidee ist einfach:

Menschen, die aus eigenem Engagement heraus freiwillig in Solidargemeinschaften organisiert und abgesichert sind, brauchen eigentlich (abgesehen von den gesetzlichen Vorgaben) keine Krankenversicherung. Wenn diese Leute jetzt eine Versicherung gründen (um die gesetzlichen Vorgaben zu erfüllen), und sie dann nicht in Anspruch nehmen, wird diese natürlich immer billiger.

Ein zweiter guter Grund für eine eigene Versicherung: Aus einer Position der Stärke – wir wissen, das Modell Solidargemeinschaft im Gesundheitswesen funktioniert – gestalten wir selbst und werden damit unabhängig davon, ob der Staat bereit ist, Gesetze zu unseren Gunsten zu ändern.

Zukunftsicherheit durch sinkende Beiträge: Während in der privaten Krankenversicherung Jahr für Jahr die Beiträge um ca. fünf Prozent steigen, ist bei Nicht-Inanspruchnahme der Glückskäferversicherung mit sinkenden und dann sehr stabilen Beiträgen zu rechnen, die insbesondere im Alter eine bezahlbare Absicherung garantieren.

Ein paar Hürden sind jedoch zu nehmen. Insbesondere die Aufsichtsbehörde wird uns nicht sofort abnehmen, dass wir eine so geringe Inanspruchnahme haben werden. Nach neuen langfristigen Vorausberechnungen des Aktuars unter Einbeziehung der Beitragsrückerstattung, ist schon im 4. Jahr des Bestehens der Glückskäfer-Versicherung ein Durchschnittsbeitrag von um 70 Euro im Monat (ohne Pflegeversicherungskosten) realistisch. Sicherheitshalber ist dabei schon eine 10-prozentige Inanspruchnahme eingerechnet.

Weitere Details und detailliertere Zahlen stellen wir ausführlich auf unseren Gründungsvorbereitungstreffen vor (Termine im Kasten Seite 14). Wie Ihr das Projekt unterstützen und ggf. mitmachen könnt, wird ebenfalls ein Thema sein.

Das Gründungsteam der Glückskäferversicherung freut sich, Euch in Dortmund – oder bei einem der späteren Vorbereitungstreffen – zu sehen.

Jeder *muss* mit seinen Beiträgen den völlig unnützen Komplex der sog. „Psychotherapie“ mittragen, das zerstörerische und betrügerische Feld der Psychiatrie, den Abhängigkeit erzeugenden Bereich der Psychopharmaka, den Wahnsinn der Impfungen und das fragwürdige Gebiet pharmaindustrieller Produkte usw. Mit anderen Worten: Hier liegt eine gesetzliche Verpflichtung zur *Zwangskriminalität* vor. Die modernen Medizinbetrüger haben sich ihre Pfründe durch den Gesetzgeber sichern lassen.

Und eben das ist es, was die Bürger so stinkend sauer bis haltlos wütend macht. Niemand mag es, wenn er dazu gezwungen wird, Geld zu bezahlen, das für schädliche und zerstörerische Dinge verwendet wird.

Während schlaue Tüftler immer wieder versuchten, neue Schlupflöcher zu finden, um dem allgemeinen Betrug zu entkommen, waren die gierigen Lobbys nicht minder darum bemüht, diese Schlupflöcher wieder zu stopfen – was am 1. Januar 2009 ein für alle Mal gelingen zu sein schien, da ab diesem Datum die Versicherungspflicht auch für Selbständige und Freiberufler galt.

Doch nur wer sich geschlagen gibt, ist auch geschlagen – und so ersannen findige Köpfe eine neue Lösung für Selbständige, Freiberufler und Angestellte mit einem Einkommen oberhalb der Versicherungspflichtgrenze (derzeit ab € 53,550 Jahresgehalt aufwärts).

Eben diese Lösung, die aktuell am Entstehen ist, stellt Dir Hans Tolzin in seinem heutigen Artikel ab Seite 10 vor. „Uralte“

Depeschenbezieher kennen Hans noch von seinen Depeschenartikeln aus den Jahren 2001-2003 sowie vom „Tag der Impfaufklärung“ 2004. Dann gab Hans den Impfreport ([impfreport.de](http://impfreport.de)) heraus und hatte ab da logischerweise genug damit zu tun, Artikel für seine eigene Zeitschrift zu schreiben. Seit Kurzem nun engagiert er sich mit großem Elan für die neue Idee der „Glückskäferversicherung“, die er Dir heute vorstellt.

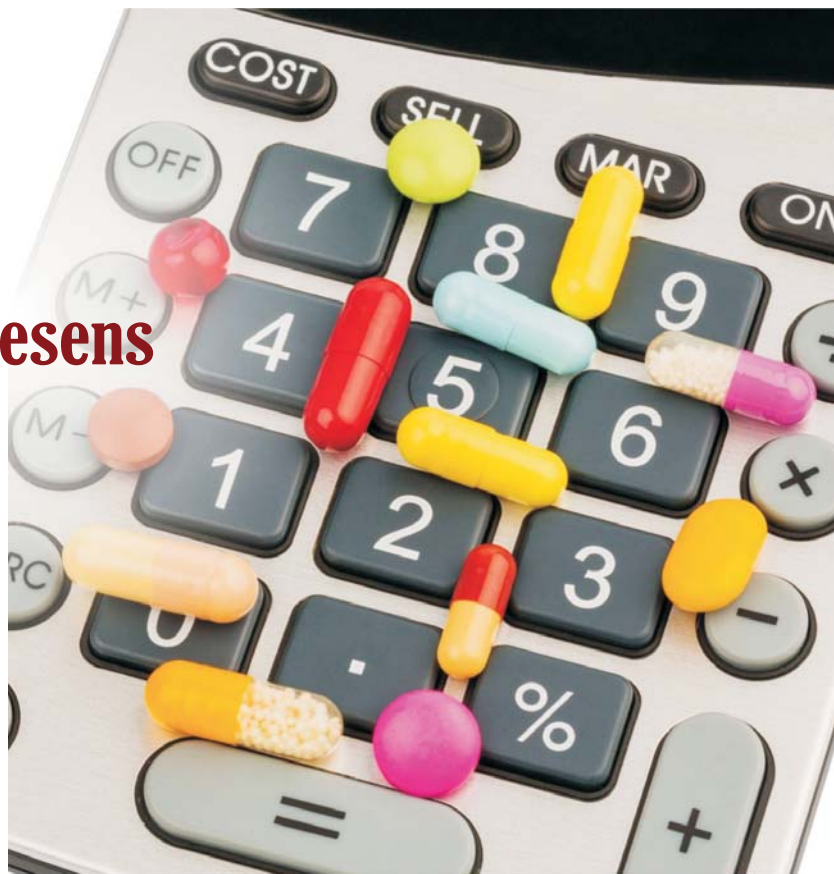
Bevor es konkret um diese neue Versicherung geht, einleitend zuvor ein Grundlagenartikel von mir zum besseren Verständnis – mit den allgemeinen Zahlen, Fakten und Hintergründen zum aktuellen Versicherungswesen ab Seite 5.

Dieser Artikel ist auch Grundlage für eine spätere Depesche zur Problematik der *gesetzlichen* Krankenversicherung, die ein eigenständiges Heft erfordert, da die Probleme und Lösungsansätze in diesem Bereich auf einer gänzlich *anderen* Ebene liegen.

Selbst dann, wenn Du also nicht privat versichert bist oder Dein Einkommen nicht oberhalb der Pflichtversicherungsgrenze liegt, ist diese Depesche trotzdem interessant, denn sie enthüllt nicht nur den Wahnsinn unseres Krankenversicherungswesens im Allgemeinen, sie legt nicht nur den Grundstein für die erwähnte spätere Depesche, sondern zeigt auch auf, dass – egal, wie schlimm die Unterdrückung auch sein mag – immer ein Weg hinaus gefunden werden kann. Freue Dich also auf eine ermutigende Depesche – und ein tolles Mitmachprojekt, *Dein Michael*

# Der Fehler des modernen Versicherungswesens

*Die Kosten und Beiträge im Gesundheitswesen steigen Jahr für Jahr, die Therapiefreiheit des Versicherten wird gleichzeitig immer weiter eingeschränkt und die Versicherungspflicht auf immer weitere Bevölkerungsteile – vom Selbständigen bis zum Rentner – ausgeweitet. Reformen haben nichts verbessert, lediglich den Kollaps des Systems hinausgezögert. Was ist die Lösung?*



Eine wesentliche Ursache für das Scheitern des modernen Gesundheitswesens besteht darin, dass die Kassen – vereinfacht ausgedrückt – mangelhafte, falsche und schädigende „Heilverfahren“ erstatten *müssen*, während wahrhaft helfende (und die Eigenverantwortlichkeit stärkende) Therapien nicht übernommen werden *dürfen*. Der Versicherte hat dabei *faktisch keinerlei* Mitspracherecht.

2011 wurden ungeheuerliche 294 Milliarden Euro im deutschen „Gesundheitswesen“ ausgegeben – und andererseits natürlich auch verdient. Jedes Jahr kommen etwa 10 Milliarden mehr dazu (Statistisches Bundesamt<sup>1</sup>). Das sind über 10 Prozent des gesamtdeutschen Bruttosozialprodukts bzw. 3.590 Euro pro Einwohner und Jahr<sup>1</sup>! Am stärksten wuchsen dabei über die Jahre hinweg die Ausgaben für Arzneimittel, also die Einnahmen der Pharmaindustrie – bis auf aktuell 40 Milliarden jährlich<sup>1</sup>!

Bei Zahlen dieser Größenordnung drängt sich die Frage auf: „Schlagen sich diese Milliarden wirklich positiv in der allgemeinen Volksgesundheit nieder?“ 294 Milliarden: Das ist so viel, dass man *alle* hungernden Menschen der Welt fast ein Jahr lang davon ernähren könnte!

Bei einem derart fantastischen Betrag müssten die Deutschen anzunehmenderweise das gesündeste Volk der Welt sein. Sind sie aber nicht. Im Gegenteil: Die Zahl aller Erkrankungen – geistige wie körperliche, akute wie chronische – *folgt* den Ausgaben im Gesundheitswesen. Die Deutschen werden also keineswegs immer gesünder, sondern immer kränker. Gerade so, als ob die Ausgaben im Gesundheitswesen – frei nach Eugen Roth\* – nicht für die Gesundung der Patienten, sondern für deren Krankerhaltung aufgewendet würden.

Die Erfahrungen aus Ländern, in denen Ärztestreiks statthaft sind, wie z.B. Belgien, Brasilien,

England, Frankreich, Israel, Italien und Schweden, belegen derart ketzerische Aussagen mit konkreten Zahlen: *Immer* dann, wenn die Ärzte streikten, sind die Sterberaten in den entsprechenden Ländern nicht etwa gestiegen, sondern gesunken<sup>2</sup>. Anders ausgedrückt: Wir Deutsche geben jährlich pro Bürger 3.590 Euro aus, damit wir etwas weniger gesund sind und etwas früher sterben dürfen. Dasselbe ließe sich natürlich auch von Alkohol, Zigaretten und Süßigkeiten behaupten, doch erstens sind die freiwillig, zweitens billiger und drittens bereiten sie wenigstens kurzfristig *Vergnügen*.

Die derzeitige Form der pflichtweisen Krankenversicherung hat mittlerweile so ungeheure Blüten getrieben, dass ihre eigentliche Perversion nur noch durch eine bildhafte Übertragung in einen ganz anderen Be-

---

**Eugen Roth:** Der deutsche Dichter (1895-1976) reimte einst: „Was bringt den Doktor um sein Brot? (a) die Gesundheit, (b) der Tod. Drum hält der Arzt, auf dass er lebe, uns zwischen beidem in der Schweben.“

reich ersichtlich wird. Gestatten Sie mir, den Gesamtumfang des Schreckens einmal durch den folgenden Vergleich zu erhellen:

### Vergleich: Pflichtweise Kfz-Reparaturversicherung

Stellen wir uns vor, die EU-Bürokraten machten – mit Hinweis auf die Erhöhung der allgemeinen Verkehrssicherheit – eine Autoreparaturversicherung zur Pflicht. Obwohl deutsche Autos zu den am besten gewarteten der Welt gehören, wäre Deutschland dazu gezwungen, ab 2015 zusätzlich zu Haftpflicht- und Kaskoversicherung eine Art „Gesundheitsversicherung“ für Kfz einzuführen: halbjährliche Runduminspektion, Ölwechsel, Bremsen, Sommer- und Winterreifen, Scheinwerfer, Lack, TÜV – all das würde künftig von der Kasse bezahlt.

Der Beitragssatz beliefe sich je nach Kfz auf € 200,- bis 400,- monatlich. Logischerweise würden Autofahrer bald die Einstellung hegen, „ihr Geld wiederhaben zu wollen“, sprich das Maximale für sich zurückzuholen. Jedermann ließe auf Teufel komm' raus seinen Wagen warten, „die Versicherung zahlt's ja“!

Binnen Jahresfrist hätte sich die Zahl der Kfz-Werkstätten *verdreifacht* und Eltern würden ihren Sprösslingen predigen, Kfz-Mechaniker zu werden. Vergleichbar haben Eltern meiner Generation ihren Kindern geraten, Zahnarzt zu werden, denn da komme „das Geld von ganz alleine herbei!“ *Tatsächlich* besaß der Zahnarzt meiner Kindertage eine 800-m<sup>2</sup>-Villa mit Hallenbad, ein Motorboot am Bodensee, einen fetten Amischlitten, einen Zweitwagen u.v.m. Eigentlich seltsam, denn was un-

terscheidet einen Zahnarzt groß von einem Kfz-Mechaniker?

Nach Einführung der Kfz-Pflichtreparaturversicherung nicht mehr viel, denn bald gäbe es auch für Kfz-Mechaniker (a) Studienzwang und (b) Numerus clausus (Einschränkung der Zulassung an Hochschulen nach Notendurchschnitt), auch wenn das für heutige Ohren vielleicht lächerlich klingt. Doch wie sollte man der Flut der Bewerber sonst Herr werden?

Trotz strenger Beschränkungen litten wir schnell an einer Kfz-Werkstätten-Schwemme. Und obwohl Kfz-Halter ihre Blechbüchsen bei jeder Kleinigkeit zur Werkstatt brächten, gäbe es immer mehr Werkstätten als Reparaturbedarf. Was würde folglich als nächstes geschehen?

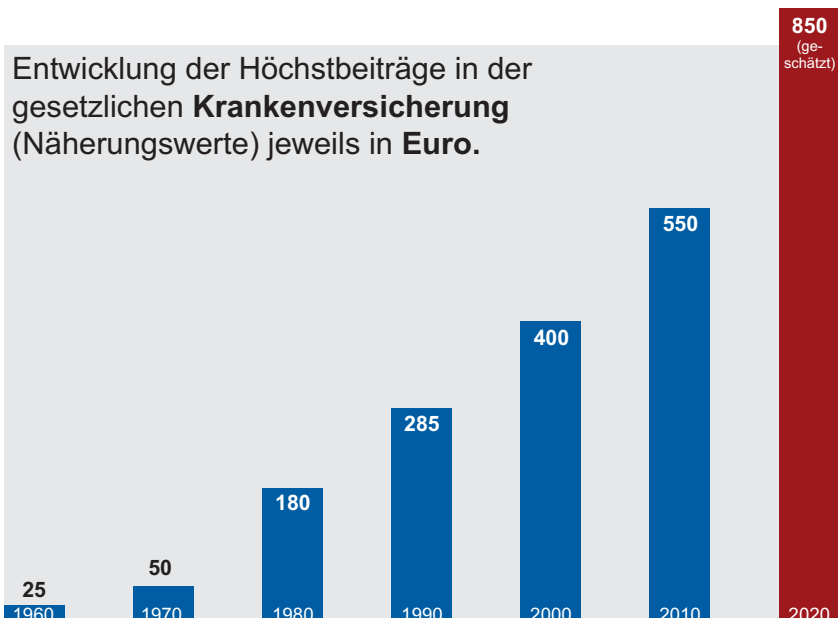
Die Werkstätten würden dazu übergehen, die „Kundenbindung zu erhöhen“, sprich, so zu „reparieren“, dass der Kunde bald wieder auf der Matte steht. Die Hersteller würden nachziehen und ihre Qualitätsbestimmungen *lockern*, nicht nur der Kosteneinsparung wegen, sondern auch, weil sie von der Werkstättenlobby freundliche Zuwendungen erhielten.

Zudem würden Automobile zunehmend komplizierter, immer mehr unnütze Technik und entbehrliche Elektronik würde verbaut, Hauptsache viel, was schnell kaputt gehen kann, am besten kombiniert mit einer Wegfahrsperrung. Jeder würde danach trachten, den Goldesel nach besten Kräften zu melken.

Kennen Sie den Witz, wo der frisch Studierende zum ersten Mal die Urlaubsvertretung in der väterlichen Praxis übernimmt? „Und, wie liefs?“, fragt Papa nach der Rückkehr – „Prima!“ meint Junior: „Stell dir vor, den Rheumapatienten, den du seit 20 Jahren ergebnislos zu heilen versucht hast.“ – „Was ist mit ihm?“ – „Den habe ich in drei Wochen heilen können!“ – „Bist du verrückt?“, schreit da der Vater: „Der hat dein Studium finanziert!“ Mit der Autowartungsversicherung würden solchen Verhältnissen bzw. Abzockereien auch in der Kfz-Branche Tür und Tor geöffnet.

Die *einzige* Bedrohung für den einträglichen Betrug der Werkstattbetreiber wären da bloß noch kompetente Amateure und private Kfz-Kenner, die in ihren Garagen Autos *wirklich* wieder in Schuss brächten.

Entwicklung der Höchstbeiträge in der gesetzlichen **Krankenversicherung** (Näherungswerte) jeweils in **Euro**.



Was tun? Ein gesetzlich verankerter *Standesschutz* muss her! Großzügige Zuwendungen der Werkstättenlobby machen es möglich: Ohne amtliche Bestattung darf fortan keiner mehr Autos reparieren! Die Presse liefert gerne Schützenhilfe, denn Werkstätten gehören zu den besten Anzeigenkunden. So werden private Garagen-Bastler in den Massenmedien bald als dubiose Spinner, inkompetente Quacksalber, betrügerische Scharlatane und rücksichtslose Abzocker verschrien, die sich am Leid der Autos und ihrer Halter bereichern. Die Wahrscheinlichkeit stünde ob der zu verhüllenden Schandtaten in Werkstattdörfern bei 99 Prozent, dass es nicht lange dauern würde, bis Kfz-Handwerker anfangen, *Latein* zu sprechen, komplizierte Befunde auszustellen und Autos von einem Spezialisten zum nächsten zu überweisen.

Bald hätte die Kfz-Lobby so viel Geld und Macht angehäuft, dass sie auch Einfluss auf die *Lehrpläne* nehmen würde, um zur Sicherung ihres Goldesels Falschinformation in die Ausbildung einfließen zu lassen. Auch wären genügend Mittel vorhanden, um PR-Agenturen zu beauftragen, welche die redaktionelle Arbeit der Medien im Sinne der Kfz-Lobby beeinflussen (die Pharmaindustrie hatte trotz ihrer Sünden – wie Contergan & Co. – jahrzehntelang das persilweißeste Image).

Die fatalste Auswirkung des Ganzen wäre aber folgende: Während die Menschen sich heute hingebungsvoll um ihr liebstes Spielzeug kümmern, es pflegen und warten und sie sich für ihren Besitz *verantwortlich* fühlen, würde diese Tugend nach Einführung der Pflichtversicherung der Einstellung wei-

chen: Wozu soll ich mich selbst darum kümmern, meine eigene Zeit opfern? Ab damit in die Werkstatt! Wozu auf meine Fahrweise achten? Wozu Super-Plus tanken, wenn E-10 billiger ist?

Eine derartige Pflichtversicherung würde also unmittelbar und ursächlich zu all jenen Zuständen führen, die heute im Gesundheitswesen mit aller Kraft bekämpft werden:

Kaum einer fühlt sich selbst für seine Gesundheit verantwortlich, mag gar Bücher lesen, auf den geliebten Schweinebraten, auf Bier, Wein, Cola verzichten oder gar im Bioladen einkaufen. „Vielleicht noch etwa Grünzeug essen?“ – „Wenn ich krank bin, geh' ich zum Arzt“ – „Was bitte schön hat Schweinebraten mit Arteriosklerose zu tun? Du bist mir vielleicht ein Spinner!?!“

Durch eine Pflichtversicherung nimmt man Individuen die Eigenverantwortung. Man bedient sich der menschlichen Bequemlichkeit, um Wissen, Fähigkeit, Initiative, Moral und Motivation zu mindern. Menschen werden dadurch behäbig, dekadent, unfähig – und abhängig. Die sinkende Eigenverantwortung der Konsumenten einerseits sowie die Gier der Dienstleister andererseits setzen dann einen sich beschleunigenden Schröpfungsprozess

des Goldesels in Gang. Derselbe aber vermag bald keine Dukaten mehr auszuspucken, sondern nur noch ein schmerzverzerrtes Röcheln von sich zu geben. Es muss also eine Beitragserhöhung her – immer weiter, bis die Beiträge irgendwann keiner mehr bezahlen kann. Der Gesetzgeber muss dann nachbessern, regulieren, reformieren, bis schließlich ein einziges riesiges Chaos vorherrscht.

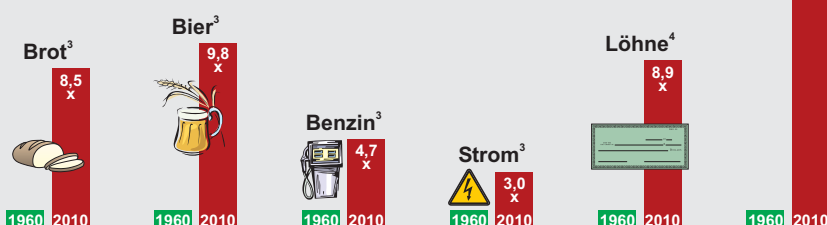
In der gesetzlichen Krankenversicherung betrug der *Höchstbeitrag* in den 1960er Jahren 50,- Deutsche Mark. Derselbe stieg kontinuierlich an bis auf heute (2014) 627,75 Euro. Und was erhält derjenige dafür? Z.B. Zahnfüllungen aus Amalgam, die seine Gesundheit ruinieren, allerlei unspezifische Symptome auslösen und ihn zu einem chronischen Patienten machen!

Ein Kilo Brot kostete 1960 etwa 80 Pfennig. Wären Brot, Benzin, Bier, Fleisch, Kaffee *derselben* Preisentwicklung unterworfen gewesen wie die Krankenversicherung, würde das Kilo Brot heute € 10,-, der Liter Benzin € 3,75, ein Kasten Bier € 200,-, 1 kg Kaffee € 56,- und 1 kg Schweinekotelett mit € 41,50 etwa das 10-fache seines heutigen Preises kosten. Bei derartigen Lebensmittelpreisen würde das Volk Amok laufen, warum nicht bei der Krankenversicherung?

### Allgemeiner Preisanstieg 1960-2010

im Vergleich zum Höchstbeitrag der gesetzlichen Krankenversicherung

Grafik: Michael Kent  
Zahlenangaben aus verschiedenen Quellen<sup>1,3,4</sup>



Die Abhilfe für das Problem des Pflichtversicherungswesens kann somit *niemals* im Bereich einer „Gesundheitsreform“ liegen, denn nicht einzelne Faktoren des Systems sind das Problem, sondern das System an sich! Nicht der Grundgedanke des Versicherungswesens ist falsch, sondern Versicherungspflicht und fehlende Therapiefreiheit. Dass es alternative Modelle gibt, welche die Eigenverantwortung des Einzelnen nicht mindern, sondern stärken und gleichzeitig mit einem Bruchteil der Beiträge über mehrere Jahrzehnte hinweg bestens funktionierten, wird in der öffentlichen Debatte nie erwähnt.

Das Gesundheitssystem der Zukunft braucht daher nicht erfunden zu werden. Es existiert bereits – in Form von sog. „Artabana“ Solidargemeinschaften (u.ä.), die seit 27 Jahren in der Praxis funktionieren!

### Das Artabana-Modell

Der Grundgedanke jeder Versicherung ist, dass das Individuum die Gruppe stützt und die Gruppe im Notfall für den Einzelnen da ist („einer für alle, alle für einen“). Den Dreh- und Angelpunkt bildet dabei ein Finanztopf, in den jedes Mitglied etwas einbringt und im Bedarfsfall etwas zurückerhält, während mit den Überschüssen Reserven für Notzeiten und Härtefälle gebildet werden.

Die Schwächen des heutigen Systems sind, dass die Solidargemeinschaften (die Mitgliederzahlen der Gesellschaften) 1. *viel* zu groß sind und es 2. geradezu zu Missbrauch einlädt.

Der Punkt, wo eine Solidargemeinschaft ihre Funktionsfähigkeit verliert, ist da erreicht,

wo dem Mitglied das Gefühl der Gruppe abhanden kommt, diese also zu einer anonymen „Masse der Beitragszahler“ mutiert, in der sich das Mitglied nur noch als Antragsteller oder Leistungsinanspruchnehmer sieht – und, nur konsequent, das Bedürfnis verspürt, das Maximum seiner eingebrachten Beiträge wieder „herauszuholen“.

Der Artabana-Gedanke schafft hier Abhilfe, indem wieder Solidargemeinschaften übersichtlicher Größenordnung etabliert werden. Artabana fördert die Eigenverantwortung und kommt so mit minimalem Regelwerk und einem Bruchteil an Finanzaufwendungen zurecht. Anstelle bloßer finanzieller Unterstützung steht hier wieder der Wunsch, seinem Mitmenschen zu helfen, im Vordergrund!

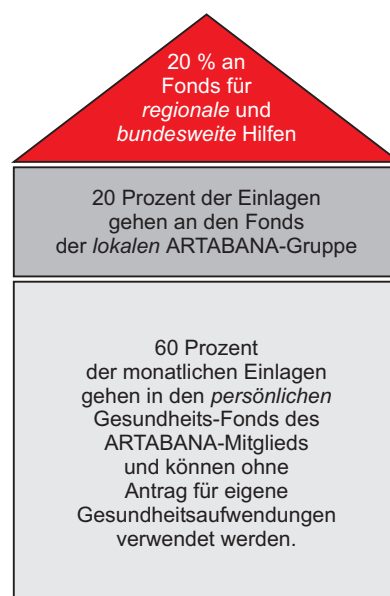
Zur Veranschaulichung des Artabana-Konzepts nehmen wir einmal an, in einem Vierfamilienhaus würden die Familien Maier, Müller, Schulz und Schmidt nicht nur unter einem Dach wohnen, sondern auch ihre Krankheitsabsicherung (unabhängig von gesetzlicher Regelung) in eigene Hände nehmen. Die Familien mögen sich, vertrauen einander und haben ähnliche Ideen bezüglich Gesundheitsvorsorge und Therapie.

Für ihre gesundheitliche Absicherung gibt jede der Familien sagen wir einmal 500,- Euro monatlich in einen Topf. Einmal im Quartal tagt der Familienrat, um abzustimmen. Man kommt überein, dass jede Familie über die Hälfte ihrer Einzahlungen ohne Rücksprache mit dem Rat verfügen darf, über die Verwendung der jeweils anderen Hälfte aber die Gemeinschaft abstimmt. 250,- Euro pro Familie ergeben pro Quartal insgesamt

3000 Euro. Der Familienrat entscheidet, diese 3000 Euro zur Absicherung potentieller Großschadensfälle bei der *Umweltbank* nachhaltig anzulegen.

Während die herkömmliche Krankenversicherung dazu einlädt, Gelder abzuziehen, würde bei einer so *kleinen* Solidargemeinschaft das Gegenteil geschehen, d.h. jeder würde sich möglichst effizient um seine Gesundheit kümmern, allein um sich die Peinlichkeit zu ersparen, den Gemeinschaftstopf in Anspruch nehmen zu müssen. Falls niemand den Gemeinschaftstopf in Anspruch nähme, summierten sich da in 20 Jahren (mit Anlagegewinnen) 300.000 Euro oder mehr.

Wenn jedoch keine zusätzliche Absicherung besteht und Familienvater Schulz nach einem schweren Verkehrsunfall beispielsweise monatelang auf der Intensivstation liegen und viele Male operiert werden muss, gefolgt von aufwendigen Reha-Maßnahmen und Arbeitsunfähigkeit – wären die Rücklagen aller Familien dennoch bald restlos aufgebraucht und genau das finanzielle Fiasko könnte eintreten, das man ja eigentlich hatte vermeiden wollen!





Weiten wir das Konzept also aus und sagen, dass nicht nur vier Familien dieses Prinzip anwenden, sondern 1000! Innerhalb eines Jahres befänden sich dann nicht Tausende, sondern Millionen im Topf. Die Gemeinschaft könnte in diesem Fall beraten, ob der Gesamtfonds die Ausgaben für Familienvater Schulz übernehmen sollte.

Nun stellen wir uns vor, alle Dörfer der Region, alle Regionen in Deutschland usw. würden so verfahren – und eben diese Vorstellung beschreibt uns ein Konzept, das seit einem Vierteljahrhundert mit bestem Erfolg in der Praxis funktioniert: Das Artabana-Konzept!

Es wurde 1987 in der Schweiz initiiert und gelangte 1999 durch Paulus Johannes Lehmann (Autor von „Gesundheitskasse statt Krankenkasse“) nach Deutschland. Benannt wurde *Artabana* nach dem „vierten König aus dem Morgenland“, dem Weisen *Artaban* (nach einer Erzählung des amerikanischen Schriftstellers Henry van Dyke).

Kleine Gruppen von Menschen (ab ca. 10 bis maximal 30 Personen) schließen sich zu einer solchen Artabana-Gemeinschaft zusammen. Sobald die Gruppenzahl 30 übersteigt, teilt sich die Gruppe in zwei einzelne.

So gibt es in Deutschland mittlerweile rund 200 Artabana-Ortsgruppen – in fast allen Postleitzahlenbereichen. Dort sind Menschen willkommen, die für ihre Gesundheit selbst Verantwortung tragen wollen, und für die es eben so wichtig ist, helfen zu können, wie Hilfe zu erhalten. Artabana wird im Gegensatz zur herkömmlichen Versicherung nämlich vom Gedanken des Gebens getragen.

Der individuelle monatliche Beitrag wird von der Gemeinschaft dabei *auf Vorschlag des Mitglieds* festgesetzt. Die Erfahrung der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass die Hälfte des Beitrags einer herkömmlichen Versicherung ausreicht. Das Mitglied kann den Beitrag auf jährlicher Basis neu festsetzen.

60 Prozent der Einlagen gehen dabei in den persönlichen Fonds, auf den vom Mitglied ohne Rücksprache zugegriffen werden kann. 20 Prozent werden in den Fonds der regionalen Artabana-Gruppe einbezahlt und weitere 20 Prozent werden an den deutschen Gesamtfonds transferiert (siehe Grafik).

Im Krankheitsfall erhält das Gruppenmitglied nach Vorlage der Rechnung Leistungen bis zur Höhe seines persönlichen Gesundheitsfonds (60 Prozent seiner Einlagen pro Kalenderjahr). Ist der persönliche Fonds erschöpft, kann ein Antrag auf Mittel aus dem lokalen Fonds gestellt werden. Ein Rechtsanspruch besteht allerdings *nicht*, wie Anspruchsdenken generell bei Artabana unangebracht ist.

In großen Schadensfällen kann beim *Artabana Deutschland Gesamt- bzw. Nothilfefonds* angefragt werden oder sogar beim Dachverband in der Schweiz. Die Selbstverantwortung im Umgang mit der eigenen Gesundheit führte dazu, dass in der 27-jährigen Geschichte von Artabana noch kein Erstattungsantrag abgelehnt wurde.

Hier finden sich also mündige Menschen aus persönlicher, frei-

er Entscheidung heraus in einer Gemeinschaft zusammen, um füreinander da zu sein.

Die Gemeinschaft achtet die individuelle Andersartigkeit und Souveränität jedes Einzelnen und schützt seine Privatsphäre, was auch die Betrachtung der Krankheit mit einschließt: Jeder erkrankt *individuell* und benötigt seinen *eigenen* Weg zur Gesundheit. Die Gemeinschaft unterlässt es daher, *ungebetene* Ratschläge für die Erkrankungssituation des Einzelnen zu geben! Hieraus ergibt sich auch zwingend der oberste Grundsatz *absoluter* Therapiefreiheit. Jeder hat seinen eigenen Erkenntnisweg zu gehen! An der Respektierung der Verschiedenartigkeit der Auffassung lässt sich soziales Miteinander üben.

Beim Arzt oder Heilpraktiker sind Artabana-Mitglieder sog. Selbstzahler. Ärzte sind auch Selbstzahlern gegenüber gesetzlich verpflichtet, im Notfall unverzügliche Hilfe zu leisten.

Das Problem: Seit dem 1. Januar 2009 gibt es keine „Selbstzahler“ mehr, denn seither wurden auch Selbständige und Angestellte, deren Gehalt die sog. Beitragsbemessungsgrenze übersteigt, gesetzlich dazu *gezwungen*, versichert zu sein. Das war ein direkter Schlag gegen den Erfolg der Artabana-Gruppen, denn seither müssen auch alle Artabana-Mitglieder versichert sein – *zusätzlich* zu ihrer Mitgliedschaft bei Artabana. Das ist natürlich eine unschöne Situation – und genau der Punkt, an dem die im folgenden Artikel geschilderte Idee ansetzt ...

**Quellen und vertiefende Links:** 1) <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Gesundheit/Gesundheitsausgaben/Gesundheitsausgaben.html>  
2) <http://www.ht-mb.de/forum/archive/index.php/t-1023238.html>  
3) [http://www.was-war-wann.de/historische\\_werte/brotpreise.html](http://www.was-war-wann.de/historische_werte/brotpreise.html)  
4) <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/164047/umfrage/jahresarbeitslohn-in-deutschland-seit-1960/>

# Glückskäfer-Versicherung

Artikel von Hans U. P. Tolzin



*Eigentlich liegt auch den gesetzlichen und den privaten Krankenkassen der Solidaritätsgedanke zugrunde: Gerät jemand in gesundheitliche Not und kann die manchmal sehr hohen Behandlungskosten nicht aufbringen, springt die Gemeinschaft für ihn ein. Doch die fehlende Bereitschaft vieler, Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen und die Begehrlichkeiten diverser Interessengruppen haben im Laufe der Jahrzehnte dazu geführt, dass „das System“ uns immer weniger Mitsprache zugesteht. Und so kommt es, dass von unseren in der Regel mit Fleiß erarbeiteten Krankenversicherungsbeiträgen viele überbezahlte Therapien bezahlt werden, die gar nicht helfen oder sogar das Gegenteil von Gesundheit bewirken. Und dass wir alternative vorbeugende Maßnahmen, Behandlungskonzepte, Therapien und Therapeuten, denen wir vertrauen, zusätzlich aus eigener Tasche zahlen müssen. Doch nun ist durch ein völlig neues Versicherungskonzept Abhilfe in Sicht – zumindest für Selbständige und freiwillig gesetzlich Versicherte, die es gewohnt sind, selbst Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen.*

## Die Anfänge liegen in der Schweiz

Im Jahre 1987 begann ein vorwiegend anthroposophischer\* Freundeskreis von Selbständigen damit, statt in eine Krankenversicherung in einen gemeinsamen Gruppen-Fonds\* einzuzahlen und alle größeren Behandlungskosten aus diesem Fonds zu begleichen. Die Eckpfeiler des neuen Konzeptes waren Solidarität, Eigenverantwortung, Vertrauens- und Gemeinschaftsbildung, Therapiefreiheit und ehrenamtliche Selbstverwaltung.

Man traf sich regelmäßig unter Gleichgesinnten und besprach neben finanziellen Fondsangelegenheiten auch allgemeine

und persönliche Fragen bezüglich Gesundheit und Vorsorge – und darüber hinaus.

Das funktionierte so gut, dass aus einer Gruppe schnell mehrere wurden. Im Jahr 1999 schwappte die Idee schließlich nach Deutschland über, wo sie sich mit enormer Geschwindigkeit verbreitete.

Heute sind es im ganzen Bundesgebiet mehr als 200 lokale Gruppen mit insgesamt etwa zwei- bis dreitausend Mitgliedern. Die einzelnen Gemeinschaften, die durchschnittlich aus gut 10 Personen bestehen, sind wiederum in regionalen und nationalen Verbänden vernetzt. Sollte beispielsweise ein Krankenhausaufenthalt

das Budget einer lokalen Gemeinschaft sprengen, springen benachbarte oder auch bundesweit andere Gemeinschaften ein. Darüber hinaus verwaltet der Bundesverband noch einen „Feuerwehrtopf“ für besonders dringliche Fälle.

Ein vereidigter Versicherungs-Aktuar\* bescheinigte der ARTABANA-Bewegung eine mit gesetzlichen und privaten

\***Anthroposophie:** von Rudolf Steiner (1861-1925) begründete spirituelle Lehre, nach welcher der Mensch höhere seelische Fähigkeiten entwickeln und über die sinnliche Erfahrung hinausgehende Erkenntnisse erlangen kann. Aus der Anthroposophie gingen die Waldorfpädagogik hervor, die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die GLS-Bank u.v.a. (zu griech. anthropos: Mensch und gr. sophia: Weisheit).

\***Fonds:** für bestimmte Zwecke gebildete Vermögensreserve, sozusagen ein „gemeinsamer Spartopf“ einer Gruppe, Gemeinschaft usw. (franz. fond: Grundstock).

Krankenversicherungen vergleichbare Leistungsfähigkeit.

Der Name ARTABANA wurde von den Schweizer Gründern dem Märchen von Artaban, dem vierten Weisen entnommen. Artaban erhält in dieser Geschichte, wie die anderen drei Weisen aus dem Morgenland, den Ruf zur Geburtsstätte des Heilands, erreicht ihn jedoch erst zum Zeitpunkt seiner Kreuzigung, weil er auf dem Wege ständig Menschen in ihrer Not hilft, dadurch aufgehalten wird und dabei all seine mitgenommenen Geschenke verbraucht.

### **Neue Herausforderungen durch allgemeine Versicherungspflicht**

Die Einführung einer Versicherungspflicht für Selbständige im Jahr 1996 stellte für die Bewegung in der Schweiz eine neue Herausforderung dar.

Denn eine Mitgliedschaft bei Artabana wurde vom Schweizer Staat nicht anerkannt. Man konnte zwar weiterhin Mitglied sein und in den Fonds einzahlen, musste jetzt jedoch auch als Selbständiger noch zusätzlich versichert sein und dementsprechend dort monatliche Beiträge leisten – ganz unabhängig davon, ob man den weitgehend schulmedizinisch geprägten Leistungskatalog überhaupt nutzte. Diese Situation führte in der Mitgliederentwicklung der schweizerischen Artabana-Gruppen verständlicherweise zu einer gewissen Stagnation.

Eine ähnliche Situation gilt seit 2007 auch für Deutschland: Auch bei uns gibt es seither eine allgemeine Versicherungs-

pflcht (seit 2009 auch für Selbständige) und jedes Artabana-Mitglied muss daher im Grunde zweimal zahlen: Einmal zur Erfüllung der staatlichen Forderung in eine herkömmliche Versicherungsgesellschaft und ein zweites Mal in den Fonds der lokalen Artabana-Solidargemeinschaft. Dies ist für viele Mitglieder finanziell nicht einfach zu stemmen.

Es gab deshalb bereits ab 2007 Anstrengungen von Seiten des deutschen Artabana-Dachverbandes, eine offizielle Anerkennung als alternative Absicherung zu erreichen, was aber bisher nicht von Erfolg gekrönt war und von vielen Mitgliedern inzwischen auch nicht mehr als sehr aussichtsreich angesehen wird.

### **Die „Glückskäfer-Idee“ wird geboren**

Im Zuge der Auseinandersetzung mit der kommenden Versicherungspflicht wurde damals auch die Möglichkeit diskutiert, eine *eigene* Krankenversicherung zu gründen, schließlich aber verworfen.

Michael Sonntag, ein Artabana-Mitglied und niedergelassener Allgemeinarzt aus Arnstein bei Würzburg ([www.sonntag-arnstein.de](http://www.sonntag-arnstein.de)), griff die Idee allerdings 2012 wieder auf und gründete zusammen mit einigen Freunden den Verein „Glückskäferfreunde e.V.“, um auf diese Weise die Gründung einer privaten Krankenversicherung vorzubereiten.

Die geplante „Glückskäfer-Versicherung für Dich“ ist eine private Krankenversicherung (PKV) und spricht als solche Selbständige, Freiberufler und

darüber hinaus auch „freiwillig gesetzlich Versicherte“ an.

Diese Versicherung wird die Rechtsform eines „kleineren Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit“ (kVVaG) bekommen, was bedeutet, dass die Gründungsanforderungen geringer sind als bei normalen privaten Krankenversicherungen.

Ein solcher kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit (kVVaG\*) darf dabei auch nur einen „sachlich, örtlich oder dem Personenkreis nach eng begrenzten Wirkungskreis haben“ (§ 53 VAG\*), üblich sind kleinere Versicherungsvereine z. B. für bestimmte Berufsgruppen oder Sondertarife für Nichtraucher, für Vegetarier oder ein Versicherungsschutz ausschließlich gegen Windausfall von Windkraftanlagen.

Daher richtet sich die Glückskäfer-Versicherung nicht an jeden, sondern ausschließlich an Menschen, die in lokalen Solidargemeinschaften wie etwa Artabana organisiert sind, welche nach bewährten Regeln funktionieren.

Bei der Gründung lokaler Gemeinschaften liegt ein Hauptaugenmerk darauf, dass Men-

\***Aktuar:** wissenschaftlicher Versicherungsmathematiker.

\***kVVaG / Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit:** Ein **VVaG** ist ein rechtsfähiger wirtschaftlicher Spezialverein, dessen Geschäftszweck in der Versicherung seiner Vereinsmitglieder besteht. Die versicherungstechnische Floskel „auf Gegenseitigkeit“ bezeichnet dabei eine Risikogemeinschaft, deren Mitglieder sich gegenseitig dieselben Vorteile zusichern, unter Abschluss jeglichen Gewinnstrebens. Der VVaG unterliegt der Versicherungsaufsicht. Aufsichtsbehörde ist die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), beim kleineren Verein, **kVVaG**, kann dies auch eine Landesaufsichtsbehörde sein. Der VVaG ist eine juristische Person und wird im Handelsregister eingetragen.

\***VAG:** Versicherungsaufsichtsgesetz.

schen zueinander finden, *die sich gut verstehen*. Alle Infoveranstaltungen dienen deshalb auch dazu, Kontakte zu anderen Interessierten aus der jeweiligen Region zu knüpfen.

### Woher kommt der Name „Glückskäfer“?

Der Glückskäfer ist der aus unserer Kindheit bekannte Marienkäfer. Wir erfreuen uns an ihm, wo immer wir ihn sehen – ohne dass er etwas dafür tun muss. Zur Erfüllung der Versicherungspflicht und für von den Solidargemeinschaften nicht getragene Notfälle ist die Glückskäfer-Versicherung eine Absicherung, über deren Existenz wir uns freuen, die wir jedoch – im Idealfall – gar nicht in Anspruch nehmen.

Zum einen, weil Menschen, die bewusst Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen, seltener krank sind und zum anderen, weil die lokalen Solidargemeinschaften die meisten Notfälle selbst regulieren. Da die Gemeinschaften ehrenamt-

lich, kostengünstig und menschenfreundlich funktionieren, können die monatlichen Beiträge für die Glückskäfer-Versicherung bereits während der ersten Jahre enorm sinken.

### Der Leistungskatalog

Die Leistungen der Glückskäfer-Versicherung orientieren sich am staatlichen Mindeststandard, da sie keine Begehrlichkeiten wecken will, sondern die freiwillige Zusammenarbeit und Solidarität der lokalen Gemeinschaften fördern möchte. Wie die langjährige Erfahrung mit Artabana-Gruppen zeigt, können diese Gemeinschaften alle notwendigen Hilfen in Krankheits- und gesundheitlichen Unglücksfällen perfekt bewältigen – mit ca. einem *Drittel* der sonst üblichen Kosten. Es steht den Solidargemeinschaften dabei völlig frei, über die offiziell anerkannte Medizin hinaus auch naturheilkundliche und ganzheitliche Verfahren zu unterstützen, wenn sich das Mitglied dafür entscheidet.

Die „Glückskäfer-Versicherung für Dich“ (GVfD) ist ideal für kleinere regionale Gruppen von gleichgesinnten Selbständigen/Freiberuflern, die sich untereinander gut verstehen. Neben der Förderung des Gemeinschaftsgedankens wird durch die Solidargemeinschaft vollständige Therapiefreiheit gewährleistet. Die Beiträge können relativ günstig gehalten werden, da die meisten Kosten über die ehrenamtlich funktionierenden Solidargemeinschaften abgewickelt werden und die GVfD keine Gewinne an Aktionäre ausschütten muss.



### Wann ist die Glückskäfer-Versicherung richtig für Sie?

Die Glückskäfer-Versicherung ist genau richtig für Sie ...

- wenn Sie selbstständig oder freiberuflich tätig sind und den gesetzlichen Regeln zufolge der Privaten Krankenversicherung (PKV) zugeordnet sind,
- wenn Sie sich gerne mit Gleichgesinnten vernetzen,
- wenn Sie Solidarität leben und erleben möchten,
- wenn Sie gewohnt sind, Verantwortung für Ihre Gesundheit zu übernehmen.

Die „Glückskäfer-Versicherung für Dich“ (GVfD) ist in folgenden Fällen *nichts* für Sie ...

- wenn es Ihnen *nur* um eine „billige Krankenversicherung“ geht bzw. wenn Sie aus Ihren (sicherlich mühsam erarbeiteten) Versicherungsbeiträgen das Maximale für sich herausholen wollen,
- wenn Sie nicht bereit oder in der Lage sind, sich regelmäßig, meist einmal im Monat, für einen Abend in einer lokalen Solidargemeinschaft einzubringen,
- wenn Sie nicht bereit oder in der Lage sind, im ganzheitlichen Sinne die Verantwortung für Ihre Gesundheit zu übernehmen,
- wenn Sie angestellt und der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) als Pflichtmitglied zugeordnet sind, dann ist eine Mitgliedschaft aus rechtlichen Gründen derzeit nicht möglich (für freiwillige Mitglieder der GKV hingegen schon).

## Beitrag und Selbstbehalt

Die monatlichen Beiträge setzen sich aus zwei Komponenten zusammen:

a) den Monatsbeiträgen für die Glückskäfer-Versicherung (durchschnittlich zu Beginn etwa 315 Euro – im Laufe von fünf Jahren voraussichtlich unter 100 Euro), hinzu kommt noch die Pflegeversicherung (je nach Alter 20 - 70 € monatlich),

b) den monatlichen Einzahlungen in die lokalen Solidaritätsfonds (im Mittel ca. 100 Euro).

Bezüglich der Höhe des Versicherungsbeitrags müssen wir bestimmte gesetzliche Vorgaben beachten. Diese sollen aus Sicht des Gesetzgebers sicherstellen, dass auf jeden Fall auch außergewöhnlich kostenintensive gesundheitliche Notfälle abgedeckt werden können.

Wir rechnen aufgrund der über 27-jährigen Erfahrung mit bestehenden Solidargemeinschaften und nach Einschätzung eines vereidigten Versicherungsaktuars\* damit, dass sich die Versicherungsbeiträge nach drei Jahren mehr als halbieren werden.

Weitere Beitragssenkungen sind bei einer seltenen Inanspruchnahme der Versicherung durchaus denkbar, da Gewinne bei der kVVaG\* ja nicht von außenstehenden Kapitalgebern abgeschöpft werden.

Um die monatlichen Beiträge so niedrig wie möglich zu halten, ist ein Tarif mit einem jährlichen Selbstbehalt von 5.000 Euro geplant. Alles was darunter liegt, kann in der Regel von der lokalen Gemeinschaft des



betroffenen Mitglieds übernommen werden, alles darüber trägt die Glückskäferversicherung im Rahmen des gesetzlichen Leistungsanspruchs, sofern die Gemeinschaft bzw. der regionale Verbund einmal nicht in der Lage oder bereit sein sollte, die erforderliche Restsumme aufzubringen.

### Das erforderliche Gründungskapital

Für die Gründung der Glückskäfer-Versicherung werden aufgrund der gesetzlichen Anforderungen drei Millionen Euro benötigt. Das Gründungsteam strebt an, diese Summe in erster Linie durch die Gründungsmitglieder selbst aufzubringen, man freut sich aber auch über die Unterstützung durch Menschen, die die Idee gut finden. Es werden also 1.000 Mitglieder benötigt, die jeweils 3.000 Euro Gründungseinlage geben. Dieser Betrag wird zu mindestens 50 Prozent (soweit gesetzlich zulässig auch darüber hinaus) zurückgezahlt, sobald der Geschäftsverlauf dies ermöglicht. Höhere Gründungseinlagen sind möglich, führen jedoch nicht zu mehr Stimmen in der Mitgliederversammlung.

### Gründungsstifter gesucht! Wäre dies etwas für SIE?

Mit der Gründung einer privaten Krankenversicherung, wenn auch nur einer kVVaG, ist ein enormer formaler und verwaltungsmäßiger Aufwand verbunden. Um diesem Aufwand gerecht zu werden, ist das Gründungsteam derzeit dabei, eine Geschäftsstelle aufzubauen, was natürlich Ausgaben für die Ausstattung, Miete und Personal mit sich bringt.

Darüber hinaus sind auch immer wieder kostenintensive Rechtsberatungen und Gutachten einzuholen sowie Fortbildungen zu finanzieren. Dieser finanzielle Aufwand für 2014 und 2015 wird auf jeweils etwa 100.000 Euro geschätzt.

Um das Projekt anzuschieben, werden aktive Mitgestalter gesucht. Besonders gefragt sind natürlich Menschen mit Know-how im Versicherungswesen.

Es werden darüber hinaus *Gründungsstifter* benötigt, die ihre Gründungseinlage von 3.000 Euro schon heute bereitstellen können oder aber diese in Raten einzahlen, damit da-

von die Vorlaufkosten abgedeckt werden können.

Die eigentliche Gründung der Versicherung ist für dieses Jahr (2014), die Aufnahme des eigentlichen Versicherungsgeschäfts für Mitte 2015 geplant.

### Vorteile auf einen Blick

Zehn Vorteile der Kombination aus Solidargemeinschaft und Glückskäferversicherung:

1. Gemeinschaftsbildung mit Gleichgesinnten (Synergieeffekte in persönlicher, sozialer und beruflicher Hinsicht)!

2. Volle Therapiefreiheit.

3. Schon nach wenigen Jahren sehr günstige Versicherungsbeiträge. Sowohl direkter als auch indirekter (durch Beitragssenkungen) Rückfluss Ihrer Gründungseinlage.

4. Volle Mitspracherechte sowohl auf Gemeinschaftsebene als auch in der Mitgliederversammlung der Glückskäfer-Versicherung.

5. Volle Transparenz der Finanzen, der Tarife und der Geschäftspolitik.

6. Es werden keine Gewinne von anonymen Kapitaleignern abgeschöpft, denn die Versicherung gehört den Versicherten selbst.

7. Die eingezahlten Gelder fließen zur Rücklagenbildung wesentlich sinnvollerem Zwecken zu als bisher.

8. Gesundheitliche Selbstverantwortlichkeit kann in einem höheren Maß gelebt werden.

9. Etwas Neues mitgestalten zu können, das vielleicht einmal Vorbildcharakter für die Gesellschaft haben wird.

10. Letztlich: Mehr Zufriedenheit und Lebensfreude!

### Infoveranstaltungen

Wenn Sie das Konzept der Glückskäfer-Versicherung grundsätzlich anspricht und Sie Interesse haben, als Mitgestalter und/oder Gründungstifter mitzumachen, dann sollten Sie zu einer der nächsten Infoveranstaltungen kommen. Auf diesen Treffen werden die bisherigen Erfahrungen mit Solidargemeinschaften im Gesundheitswesen und das Konzept der Glückskäferversicherung

vorge stellt. Es besteht die Möglichkeit, das Gründungsteam kennenzulernen, Fragen zu stellen und die Gründungstiftererklärungen einzusehen.

Bitte melden Sie sich mit Ihren vollständigen Adressdaten inkl. Telefonnummer und Email-Adresse per Brief oder E-Mail für eine der Veranstaltungen bei nachfolgenden Kontaktstellen an:

Glückskäferfreunde e.V.,  
c/o Michael Sonntag,  
Bischbergstr. 2,  
97450 Arnstein,  
E-Mail: buero@glueckskaeferfreunde.de,  
Telefon: (0700) 52 33 37 58  
(„0700/KaeferKV“ – je nach Telefonanbieter und Tageszeit kostet das Gespräch von einem Festnetzanschluss bis zu 14 Cent je Minute, Mobilfunktarife können davon abweichen. Die 700er Rufnummer wurde als Übergangslösung eingerichtet, bis eine feste Geschäftsstelle zur Verfügung steht).

„Glückskäferfreunde e.V.“  
[www.glueckskaeferfreunde.de](http://www.glueckskaeferfreunde.de)  
ARTABANA-Schweiz:  
<http://www.artabana.ch>  
Deutschland:  
<http://www.artabana.org>

## Informationsveranstaltungen zur Glückskäfer-Versicherung

**Dortmund: Samstag, 29. März 2014, 14:00 - 18:00 Uhr**

Best Western Parkhotel Wittekindshof, Westfalendamm 270, 44141 Dortmund,

**Stuttgart: Samstag, 26. April 2014, 14:00 - 18:00 Uhr**

Stadthalle Leonberg, Römerstr. 110, 71229 Leonberg, [www.stadthalle.leonberg.de](http://www.stadthalle.leonberg.de)

**Hannover: Samstag, 31. Mai 2014, 14:00 - 18:00 Uhr**

(der genaue Ort wird noch bekannt gegeben)

**Nürnberg: Samstag, 28. Juni 2014, 14:00 Uhr - 18:00 Uhr**

(der genaue Ort wird noch bekannt gegeben)

In der zweiten Jahreshälfte 2014 sind weitere Treffen in

**Berlin, Hamburg und München** vorgesehen.

Interessenten können sich vorab in einen

unverbindlichen Info-Verteiler eintragen lassen.

## 120 Jahre alt werden



Lieber Michael, ich finde Deine Depeschen toll! Ich freue mich immer schon auf die nächste und nehme als Heilpraktikerin, Physiotherapeutin, Zumba- und Pilates-Trainerin sehr viel Positives für mich und meine Patienten daraus mit. Zu Deiner neuesten Depesche vom 26.02.2014 habe ich noch eine kurze Anmerkung. Du schreibst, dass der Kuhmilchersatz aus Reis- und Kokosmilch sinnvoll wäre. Ich habe hier noch sehr gute Erfahrungen mit Ziegenmilch (biologisch natürlich) gemacht, da sie im Gegensatz zur Kuhmilch den Körper nicht verschleimt und verschlackt. Dann hast Du noch geschrieben, dass Du der Meinung bist, Nahrungsergänzungen wären sinnvoll. Ich bin ebenfalls der Meinung, dass in unserer Nahrung lange nicht mehr alle Inhaltsstoffe enthalten sind, die der Körper benötigt, um gesund zu bleiben und gesund alt zu werden. In diesem Zusammenhang möchte ich Dir ein Produkt, bestehend aus drei Komponenten, vorstellen, das Vitalstoffe aus natürlichen Ressourcen enthält, die der Körper braucht, um gesund zu werden oder zu bleiben und gesund alt zu werden (ich persönlich schließe nicht aus, dass man 120 Jahre und älter werden kann – natürlich auch abhängig von der Lebensführung und der Einstellung zum Leben). Ich habe meine Nahrungsergänzungsmittel auch immer hier und da bestellt und jetzt endlich eine Firma gefunden, welche meiner Meinung nach alles Positive in sich vereint – also alle wichtigen Vitamine, Mineralien, Spurenelemente sowie gleichzeitig Stoffe zur Zellregeneration, Entgiftung und Bekämpfung von unerwünschten Mikroorganismen. Der Link dazu ist: <https://eu.kyani.net>. Nochmal ganz vielen Dank für Eure tolle Depesche, natürlich auch an Sabine. Macht weiter so! Lieber Gruß, Jessica



## Gordon Neufeld: Eine tolle Chance für Lehrer!



Liebe Frau Hinz, lieber Michael Kent, heute möchte ich meiner Begeisterung über einen Tipp aus einer Depesche vom Januar Ausdruck verleihen zum Thema Krippenzwang. Damals hatten Sie auf ein Buch von Gordon Neufeld zum Verständnis von Kindern und Bindungen zu Eltern und Lehrern hingewiesen mit der Möglichkeit zu einem Online-Schnupperkurs bei Dagmar Neubronner, die Gordon Neufeld-Ausbildungen in Deutschland per Internet anbietet. Ich *habe* geschnuppert, war sehr angegan davon und habe mich dann bei dem Kurs für Lehrer angemeldet. Ich kann Ihnen mit Worten hier nur schwer vermit-

teln, wie begeistert ich von diesem Ansatz bin und was das für frustrierte Lehrer, Schüler und deren Eltern für eine unglaubliche Chance darstellt. Das erste Mal in meiner Lehrer-Zeit gehe ich mit einem entspannten Gefühl in die Schule. Auch für meine eigenen pubertierenden Kinder hat sich die Lage mit uns entspannt und sie haben sich sehr zu ihrem Vorteil entwickelt. Vielleicht möchten Sie meine Eindrücke auch anderen Lesern der Depesche weitergeben, das wäre ein Segen für jeden Beteiligten. Mit großer Dankbarkeit für einen solchen entdeckten Schatz grüßt Sie alle von Herzen, Astrid

## Uns fehlen Bitterstoffe!



[...] Noch ein wichtiger Gesundheitshinweis, falls nicht schon bekannt: Wir bekommen in der Regel zu wenig Bitterstoffe, weil sie aus den meisten Gemüsen herausgezüchtet wurden. Denke mal an den Endiviansalat von früher, wie bitter der war – noch nicht einmal im Bioladen bekommt man heute noch einen bitteren Endiviansalat, sogar der früher extrem bittere Zuckerhutsalat ist

„gezähmt“. Letzten November war mein Blutbild bei der Untersuchung im Dunkelfeldmikroskop ziemlich schlecht, voller „Spinnfäden“, sogar ein Thrombus (Blutklumpen) schwebte herum. Einzig und allein die Einnahme von Bitterstoffen hat das Blut so gebessert, dass das Dunkelfeldbild im Februar schon wieder einwandfrei war. Weiterhin alles Gute für Euch! Elli

## Neu bei Quer-Denken.TV: Ukraine, MMS

1. Ein hoch interessantes Interview mit Leo Koehof und Dipl.-Ing. Ali Erhan zum Thema MMS (siehe Depesche 05/2009). Koehof und Erhan berichten über ihre praktischen Erfahrungen mit der Anwendung von MMS in Afrika und Europa, u.a bei der Heilung der Malaria und in Kooperation mit dem Roten Kreuz. Sehenswert!

2. Michael Vogt reiste nach Kanada für ein Gespräch mit dem Enthüllungsauteur und einem der besten Kenner politischer Hintergründe, Webster G. Tarpley, sowie Andreas Popp zum Thema **Ukraine**: Die brennende Lunte am Pulverfass der Weltfinanzkrise (komplett auf Deutsch). Alles Weitere auf der Startseite von [www.quer-denken.tv](http://www.quer-denken.tv).

DAS ERWACHEN DER WELT.

Miterleben auf [www.Quer-Denken.TV](http://www.Quer-Denken.TV)

Das Portal der Neuen Zeit mit Michael Vogt

# mehr wissen besser leben

Tel.: (0 70 21) 737 9-0, Telefax: 737 9-10 · Mail: info@sabinehinz.de  
Depesche: www.kent-depesche.com · Verlag: www.sabinehinz.de

Sabine Hinz Verlag  
Alleenstraße 85

73230 Kirchheim/Teck

(Fax: 07021 - 737 910)

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Tel. / Mobil \_\_\_\_\_

Fax \_\_\_\_\_

E-Mail / Internet \_\_\_\_\_



Datum, Unterschrift für Ihre Bestellung

## Ich möchte die Depesche regelmäßig haben

Plus zusätzlichem  
E-Mail-Versand (PDF) ↓

- |                                                                                              |             |                                      |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Monatsbezug* von „mehr wissen - besser leben“, alle 11 Tage neu.    | 9,60        | <input type="checkbox"/> 10,15       |
| <input type="checkbox"/> Quartalsbezug* von „mehr wissen - besser leben“, 8 Hefte im Quartal | 26,00       | <input type="checkbox"/> 27,60       |
| <input type="checkbox"/> Jahresbezug von „mehr wissen - besser leben“, 32 Hefte im Quartal   | 98,00       | <input type="checkbox"/> 104,40      |
| <input type="checkbox"/> Mehrfachbezug (Depesche für Ihre Freunde vergünstigt mitbestellen)  | _____, ____ | <input type="checkbox"/> _____, ____ |

\*Monatsbezug nur per Lastschriftverfahren. Quartalsbezug und Jahresbezug per Rechnung.  
Wenn Sie die Depesche erstmalig beziehen möchten, können Sie auch den vergünstigten Kennenlernbezug wählen (unten).

## Vertiefendes & Ergänzendes

€



### Depesche 22/2011: „Geben, was es braucht!“

Gesunde Schwangerschaft, natürliche Geburt und Stillzeit: Zurück zur Natürlichkeit. Als Mutter die eigene Intuition wiederfinden. Authentischer Gänsehautbericht einer Mutter mit unzähligen wertvollen Hinweisen: Randi Hausmann ist ihren eigenen Weg gegangen und ihrer Intuition gefolgt, sie berichtet von ihrer Schwangerschaft/Geburt ohne Geburtsvorbereitungs- oder Schwangerschaftskurse, ohne Medikamente, Ultraschall- und Vorsorgeuntersuchungen, künstliche Weheneinleitung, Betäubungsmittel, Kreißsäle, Ärzte, Kaiserschnitt usw. – nur mit dem Vertrauen auf ihre natürlichen Instinkte und ihre Intuition.  
*Einzeldepesche, 20 Seiten, DIN A4, s/w: € 3,20*



### Depesche 05/2009: „MMS – die „Miracle Malaria Solution“

Ist die Heilung der Malaria jetzt möglich? Wie Goldsucher Jim Humble durch Zufall „MMS“ entdeckte. Wie MMS Malaria, Krebs u.v.a. Krankheiten heilte. Was ist MMS wirklich? Wie wirkt es? Erfahrungsberichte aus der Praxis. Kritische Überlegungen zur Einnahme von MMS.  
*Einzeldepesche, 16 Seiten, DIN A4, s/w: € 3,20*



### Doppeldepesche 01+02/2012: „2012 – alles, was wir wollen!“

Das Jahr 2012 steht für den Wandel. Die Artikelserie „2012“ zeigt auf, welche alternativen, funktionierenden Konzepte bereits existieren in Sachen Bildungswesen, Geldsystem, Gesundheitswesen, Landwirtschaft, Klima-/Umweltschutz, neue Technologie. Diese perfekte Ergänzungsdepesche zur heutigen Ausgabe enthält Visionen und praktikierbare Lösungen für das Bildungssystem der Zukunft und das Geldsystem der Zukunft.  
*Doppeldepesche, 32 Seiten, DIN A4, s/w, Sonderpreis bis 31.05.2014 nur € 4,80*

Menge/Preis

Bitte senden Sie mir auch:

## Ich möchte die Depesche gerne kennenlernen

€

zuzüglich Porto

- Ich möchte Michael Kents Depesche „mehr wissen - besser leben“ gerne unverbindlich kennenlernen.  
**Bitte schicken Sie mir den Kennenlernbezug: drei Monate lang, insgesamt 8 Hefte für nur € 10,-**  
Es entstehen mir daraus keine Verpflichtungen, kein zwingender Übergang ins reguläre Abo!

## SEPA-Lastschriftmandat (vormals „Einzugsermächtigung“)

Hiermit ermächtige ich den Sabine Hinz Verlag, Alleenstr. 85, 73230 Kirchheim, von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Sabine Hinz Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name, Vorname \_\_\_\_\_ Straße und Hausnummer \_\_\_\_\_ PLZ und Ort \_\_\_\_\_

Kreditinstitut (Name und BIC) \_\_\_\_\_ DE \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_  
IBAN \_\_\_\_\_

(Datum und Unterschrift)